

Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein neuer Jahrgang

Mahnung und Gruss an das Grüezi-Männli

Du, deines Landes Nebelspalter,
Stiegst um ein Jahr, wie wir, im Alter.
Du schaut dich an, vielleicht auch um
Ein wenig nach dem Publikum,
Nach denen, die dir Freundschaft zollen,
Und jenen, die's in Zukunft wollen.

Das Publikum, so weit es rege,
Schaut auch nach dir und deinem Wege,
Ob du in fröhlichem Gewande
Schön weiter sorgst, daß nicht verjande
Der Quell des Lachens, dessen Gut
Witz, Geist verlangt und oft auch — Mut.

Man nahm dich kürzlich erst am Fragen.
Du warst zu kühn in deinem Wagen.
Zu deutlich trat es in Erscheinung:
Du hattest eine eig'ne Meinung!
Das darfst du nicht, man bleibt neutral,
Schreibt einmal so und — so einmal!

Stets über den Parteien schwebend,
Nie dem Gedanken Ausdruck gebend,
Der in dem Herzen waltet innen,
Wirst Tausende du dir gewinnen,
Bleibst Gentleman in jedem Falle,
Verschnupfend keinen — oder alle.

Zum Wohlergeh'n und Wohlverhalten
Schreib' ich's dir heut' in deine Spalten
Und hoffe, daß du's recht erleidest,
In Zukunft Zwischenfälle meidest,
Daß jedes Kind dich fromm im Bettchen
Kann lesen — ein Familienblättchen!

Zähm' drum den Witz! Und wenn Ideen,
Dich blähend, gern nach außen gehen,
Befrag' dich im Familienkreise
Erst, ob auch die Entäuf'ung weise,
Damit die Leut' nicht, statt zu lachen,
Dir Grobheiten und and'res machen!

Dann wird sich niemand deinethwegen
Und überhaupt nicht mehr erregen.
Man kann dich abends spät noch lesen
Und träumt, als wäre nichts gewesen.
Du wirst gerechnet zu den Braven,
Die rechte Zeitschrift vor dem Schlafen.

Man wird dich gern nervösen Seelen
Als milde Medizin empfehlen.
Der Schellen Läuten wirkt nur störend
Und ernste Menschen tief empörend.
Entfernst du sie, die doch nichts nütze,
Bleibt dir die schönste — Zipfelmütze!

Ergo sum

In der Zürcher Straßenbahn

Ich fuhr mit der Zehnerlinie talwärts, wie gewohnt auf der hinteren Plattform. An der Winkelriedstraße wartete ein Mann in der typischen Haltung eines, der mitfahren will, gab aber kein Zeichen, als der Wagen nahte. Also hielt der Wagenführer auch nicht an, sondern fuhr an der Haltstelle vorbei. Da aber kam Leben in den Garrenden und im Galopp setzte er uns nach, erreichte auch glücklich das Trittbrett, wo ihn der Kondukteur helfend in Empfang nahm. Kopfschüttelnd sagte dieser: „'ischt doch eister 's gliiche! Nu nöd winke, jaa nöd winke...!“ Der neue Fahrgast schüttelte sich ein wenig wie ein nasser Hund, macht ein halb verlegenes, halb erbotenes Gesicht, brummt: „Ich ha halt g'meint, Ihr haltet sowieso“ und verschwindet im Wagen. Noch einmal wackelt der Kondukteur mit dem Kopf, sieht dem Mann nach und dann mir ins Gesicht und meint: „So eine ischt denn doch... Herrgott abenand!!, stobt am Winkelried und winkt nöd...“

Da sage nun noch einer, das Volk habe keinen Sinn für Humor. Lethario

Der Parlamentsfilm

De Kinogwerb nimm überhand,
er bring' 's ganz Boldsch om de Bereschand,
für d'Jugend, bsonders sei's ä Gfohr,
si werdt verdorbe mit Huut ond Hoor.

Meng läggfedereti, g'fähtli Frocht
sei's Produkt wo de Kinosocht,
so lutet de Pricht im Rationale Rot
wo ehrwürdige Herre mit Roggegrot. —

Und wer im Sack en Kappe treit,
er werdt an Kino anegheit,
d'Kinosüch sei was de Schnaps,
of anderi Art gebs au en Klapps.

De Reflex wo im Kino lit,
ischt 's Spiegelbild wo de hütige Zit,
ond 's Guet vom Közige chönn me nur
trenne dö'r ä Vorzensur.

Wär's rotfam, wenn me 's Parlament
zom Spiegelbild verfilme chönn?
ond wör i dere Filmseffio
d'Vorzensur alls gelte loo? Brith

Lieber Nebelspalter!

Ein biederer Bauersmann aus dem Zürcher Oberland wollte auf Weihnachten seinem Vetter in der Stadt Würste schicken. Das Paket brachte er aber nicht auf die Post, sondern in die bekannte Wirtschaft der Witwe Emma Jten. Nach dem Grund gefragt, verwies er auf einen Poststempel, der da lautete:

WEIHNACHTSPOST
BEIZ E ITEN
AUFGEBEN

Seife

Am Stammtisch

„Sonderbar, wenn man so bedenkt: ein paar Worte über deinem Haupt gemurmelt — und du bist verheiratet.“

„Jawohl. Und ein paar Worte im Schlaf gemurmelt — und du bist geschieden.“ *

*

„Wie sind Ihre Zimmerpreise?“

„6 Fr. im ersten, 5 Fr. im zweiten, 4 Fr. im dritten und 3 Fr. im vierten Stock.“

„Ich danke sehr und bitte tausendmal um Entschuldigung, Ihr Gasthaus ist mir nicht hoch genug.“ *

FELDMÜHLE A.G. KUNSTSEIDE



FABRIK RORSCHACH (SCHWEIZ)

Nun Wirken Stricken Sticken Weben
Lass Dir *Sastiga Seide* geben!

